

Stellungnahme der zivilgesellschaftlichen Mitglieder und Vertreter:innen des Klimarates der Landeshauptstadt München zum Beschluss des Kommunalausschusses vom 07.07.2022 München gegen Ressourcenverschwendung - Zero Waste Munich Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 06600

Die zivilgesellschaftlichen Mitglieder und Vertreter:innen des Klimarates der Landeshauptstadt München begrüßen grundsätzlich die Intentionen des o.g. Beschlusses. Auch freut es uns, dass bei der Erstellung des Konzeptes die NGO rehab-republic von Anfang an eingebunden worden ist.

Von unserer Seite werden alle Maßnahmen, die zu einer echten Abfallvermeidung und mehr Wiederverwendung führen befürwortet. Dazu gehören z.B. die Maßnahmen

- die Halle 2-Aktivitäten nicht nur sporadisch auf dem Viktualienplatz, sondern auch dauerhaft und auf weitere Quartiere auszuweiten,
- die Bevölkerung mehr für Maßnahmen zur Abfallvermeidung zu sensibilisieren,
- Mehrweglösungen zu unterstützen und
- das Abfallaufkommen insgesamt bis 2035 um 15 % zu reduzieren.

Differenziert sehen wir die im Konzept aufgeführten Maßnahmen bezüglich Recycling:

- Wir unterstützen die Aktivitäten, die dazu führen, dass die separate Erfassung der Bioabfälle verstärkt werden. Denn Bioabfälle sind mit fast 40 % nach wie vor die größte Wertstofffraktion im Restmüll. Über die Bioabfall-Vergärung und -Kompostierung kann ein deutlich höherer Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden als über die Müllverbrennung.
- Auch alle Maßnahmen zur hochwertigen Verwertung aller anderen Fraktionen, wie insbesondere von Papier, Glas und Metallabfällen finden unsere Zustimmung.
- Eine Gelbe Tonne für München lehnen wir ab, da ca. 80 % der Verpackungen nicht hochwertig zu Recyceln sind. Außerdem besteht die Gefahr, dass diese Abfälle auf Deponien in Osteuropa oder in der Türkei abgelagert werden. Viele Kunststoffabfälle werden auch nach Asien exportiert und gelangen von dort in die Weltmeere. Deshalb ist es aus unserer Sicht deutlich umweltschonender, diese Abfälle in München zu verwerten.
- Außerdem sehen wir es geboten, die derzeitige Verpackungsabfallentsorgung grundsätzlich in Frage zu stellen. Denn seit Einführung der Verpackungsverordnung im Jahr 1991 hat sich die Kunststoffabfallmenge verdoppelt und die Mehrwegquote für Getränkeverpackungen ist von 72 % auf unter 42 % gefallen. Das ist das Gegenteil von Zero-Waste und darf von der Stadt München nicht stillschweigend weiter hingenommen werden! Deshalb sollte die Stadt München über die ihr zur Verfügung stehenden politischen Möglichkeiten (Städtetag, Verband Kommunaler Ebene, Vorschlag EU/Bundesregierung) auf die Abschaffung der Dualen Systeme drängen, da sie den Zielen von Zero-Waste diametral entgegenstehen und das System der „Grüne Punkt“ grundlegende Geburtsfehler aufweist, die dazu führen die Abfallmengen und die damit verbundenen Auswüchse aufrecht zu erhalten.

- Bauabfälle machen bundesweit rund 55 % der Gesamtabfallmenge aus. Und wegen der darin enthaltenen grauen Energie ist deren Vermeidung und die stoffliche Wiederverwertung aus klimatischer Sicht dringend geboten. Deshalb sollte die Stadt - wie es schon ansatzweise in der Bayerkaserne geschieht – bei allen städtischen Bauvorhaben diese Maximen verfolgen. Ferner verweisen wir hier auf die Empfehlungen der Bayerischen Ingenieurkammer Bau, die bereits 2020 12 Forderungen für ein klimafreundliches Bauen und Wiederverwenden/-verwerten von Bauabfällen aufgestellt hat; auch regen wir an, den bereits bis 2018 existierenden „Runden Tisch nachhaltiges Bauen“ u.a. mit allen relevanten Referaten wieder einzuführen. So wie der Bezirk Oberbayern muss auch die Stadt München nun einen „nachhaltigen Materialkatalog“ verpflichtend für ihre eigenen Baumaßnahmen und als anzuwendende Grundlage in den Bauleitplanungen (Bebauungspläne) vorschreiben.
- Vor diesem Hintergrund ist uns allerdings nicht einsichtig, dass die LHM im Zuge der Bebauungsplanung der Gemeinde Unterföhring im HKW Nord eine neue Müllverbrennungsanlage (als Ersatz der auslaufenden) mit 700.000t Verbrennungskapazität pro Jahr ab 2035 verlangt, eben so viel wie die heutige Verbrennungskapazität.

Insgesamt sollten die Maßnahmen der Stadt München stärker auf regionale Wertschöpfungsketten abstellen. Außerdem sind wir uns bewusst, dass es eine echte Circular Economy nur mit einem geänderten Produktdesign geben kann, das mehr auf Langlebigkeit, Reparierbarkeit und Rezyklierbarkeit ausgerichtet ist. Schließlich gilt es auch die Bürger stärker zu bewussterem Konsum zu sensibilisieren, der zu deutlich geringeren Abfallmengen führt. Auch hierfür stehen der Landeshauptstadt München vielfältige Möglichkeiten (Bund, Land, Verbände...) offen. Insbesondere raten wir aber auch dringend dazu, dass die Stadt selbst in hohem Umfang die ihr selbst zur Verfügung stehenden Mittel ((Schul-) Bildung, Werbung, Kampagnen, Bürgereinbindung...) proaktiv zu nutzen. Betriebe, die (für München) Kreislaufwirtschaftsketten (mit) aufbauen sollen in besonderer Weise von der Stadt München gefördert werden.

Wir zivilgesellschaftlichen Mitglieder und Vertreter:innen hätten uns gewünscht, dass der Klimarat frühzeitig am Verfahren beteiligt wird.

Versand an die Klimarat GST am 21Jul22, Hermann Hofstetter im Auftrag der zivilgesellschaftlichen Mitglieder und Vertreter:innen des Klimarats München.